

Hugo sich als ihr Bekannter geltend machte und gewann nun die verlorene, eben jetzt so nöthige Haltung wieder.

Die Gräfin hatte also mittels des Zauberstabes der ihr beiwohnte und von der schlaun Anna berathen und unterstützt, den Geflohenen aufs neue gefirrt und gefesselt. Sie hatte, von der Wiederkehr seiner Huld gestärkt, auf den vorgeblichen Gebrauch des Bades verzichtet und ihn vermocht, sie jetzt — doch nur auf eine Spanne Zeit, in die Heimat zu führen. Sie wollte hier das Haus bestellen, wollte schnell verkaufen, was sich nicht wegführen ließ und schadenfrohen Verächterinnen am Arme des versöhnten Gatten zum bittersten Verdrusse gereichen. Wohl aber fühlte Stella, daß ihr Spiel zum zweiten Mal und für immer verloren sey, wenn ihm irgend ein feindseliger Dämon, das bisherige Weben der Gattin, die Verhältnisse zu dem Grafen Seymour, zu dem Prinzen Philipp und Andern kund machte, also galt die Lösung: Weile mit Eile! der Weile aber sollte eine Reise nach England folgen, das auf den frühern Wanderungen des reisefreudigen Paares noch unbesucht geblieben war.

Der Graf Samielski wußte jetzt, wen er in seinem Nachbar vor sich habe, er fand es schicklich, ihn über jenen wesentlichen, seiner Stella in dem unwirthlichen Hohlwege erwiesenen Dienst Verbindliches zu sagen und diese erhob nun muthig das Haupt. Sie hielt den Augen der Ausschauenden lächelnd Stiche und dankte huldreich einigen Zweiflerinnen, welche sie seit Philipps Abtrünnigkeit plötzlich verleugnet, jetzt aber eben vernommen hatten, daß ihr Begleiter der Gemahl sey und deshalb auf die Wiederkehr der angenehmen Thee- und Tanzfeste rechneten. Noch immer unterhielt jener den neuen Bekannten, klagte über die langwierige Geschäftstreife, welche ihn Monate lang von dem ersetzten Hausaltar entfernt habe und über die Bosheit der Verleumder, die das unwillkürliche Ausbleiben für eine Folge stiller Scheidung erklärten hätten, welcher die kirchliche Vollziehung allerdings noch abging. Hugo bezeugte dagegen sein Vergnügen, jene Aferredner endlich beschämt zu sehn, doch erstarrte ihm der Glückwunsch zu dem Besitze des errungenen Kleinodes auf der Zunge. — Armer Bespöthlicher! dachte er: der lieben muß, was er nicht achten kann; glücklich gleich so vielen bist Du blind! Mich aber, den halben Mitschuldigen, tröstet jetzt das Halsgericht der Nemesis, die mir als Affenweibchen den Nacken zerbiß und den angehenden Minnedieb

geißelte, während dem so mancher Sturmfried dort verschont und fröhlich im Parquete sitzt.

Während dem nächsten Interakte ward Hugo im Geiste der früheren Holdseligkeit von der Frau Gräfin angesprochen und ihm mit süßem Lächeln zu dem verdienten Ehrenkreuze Glück gewünscht. Sie entschuldigte den neulichen nächtlichen, ohne Dank und Lebewohl erfolgten Ausbruch in Friedenstern, erlaubte sich jedoch, um diesen Honig zu vergällen, aus Rache für die Schöde, ihr dort gewordene Vernachlässigung die Frage, ob sie vielleicht im Laufe jener Stunden eine Nachbarin seiner Braut gewesen sey? — Thurmann entgegnete erröthend unvernehmbar Worte und jene wendete sich nun — gewiß, daß noch aller Augen auf ihr ruhten, mit süßen Schmeichelworten an den Garten, der seiner Stella zärtlich lächelnd die Hand küßte; der Ritter aber stand auf Kohlen und wäre gern davon gelaufen. Vorhin war er bereits gleich ausgestellten Kunstwerken gemustert worden und der beifällige Antheil seinen flüchtigen aber forschenden Blicken nicht entgangen, jetzt aber gemahnte es ihn, als wisse die große Mehrheit von den geheimen Beziehungen zu dieser Nachbarin und ihrer Meerfaze; als sehe man in ihm richtend und höhnlich lächelnd des Grafen Hausfreund, der Gräfin Rebsmann, einen zweiten Don Juan. Er dankte demnach im tiefsten Herzensgrunde dem Schöpfer aller Dinge, als der Teufel jenen endlich holte und ward beim Lebewohl ersucht, das Paar recht bald und oft durch seinen willkommenen Zuspruch zu erfreuen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Lerche.

Wenn in der Luft die Lerche singt,
So ist der Frühling nah,
Wenn Nachtigallen Lied erklingt,
Dann ist er blühend da.

Doch ist's die liebe Lerche nur
Die gern mein Liedchen preist,
Weil sie, Prophetin der Natur,
Ein schönes Glück verheißt.

Ja, Vorgefühl der Frühlingluft,
Wie lieblich mild bist Du!
Du stimmst so weich die wilde Brust,
Wiegst jedes Herz in Ruh.

Ich denke bei dem ersten Grün
An Blüthen, weiß und roth,
Doch wenn die Blumen alle blüh'n,
Fühl' ich schon ihren Tod.